



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

4. Die Sumpfmeise. *Parus palustris*

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

Die Sumpfmeise (*Parus palustris*) in dem grauen Köckchen mit den weißen Backen und dem schwarzen Käppchen ist eine allerliebste Erscheinung, ja in meinen Augen die niedrigste aller Meisen. Sie ist ein echtes Waldkind, das nur im Herbst und Winter auf den täglichen Streifzügen in Gärten und Baumhöfen erscheint, aber durchaus nicht zu bewegen ist, dort ihren Hausstand zu begründen, wollte man ihr auch die passendste und bequemste Brutstätte einrichten. Ihr behagt es nur im freien Walde, besonders aber dort, wo der rauschende Waldbach in ungebändigter Kraft schäumend von Fels zu Fels springt.

Diese niedliche Meise gehört mit zu unseren Standvögeln, da sie selbst im strengsten Winter noch futtersuchend vor unserm Fenster erscheint. Es gelingt sehr leicht, sie durch Anpflanzen von Sonnenblumen, die man im Winter stehen läßt und deren Samenkörner sie gar artig zerklaut, so zu fesseln, daß sie Tag für Tag wieder erscheint. Sehr gern verzehrt sie auch die Körner der Ebereschen. Sie erfaßt gewöhnlich eine Beere mit dem Schnabel, trägt sie auf einen Zweig, klemmt sie zwischen ihre bleigrauen Füße und hebt nun mit tapferem Hacken die Kerne aus dem Fleische. In ähnlicher Weise verzehrt sie auch Raupen, die sie mit den Füßen festhält und nun stückweise herunterschluckt. In meinem Garten läßt sie sich im Herbst die Kerne der Beeren der Waldweide oder des Gaisblattes gut schmecken. Ein Hauptnahrungsmittel bieten ihr aber die überall im Gebirgswalde wachsenden Hanfnesseln, deren Körner eine Lieblingspeise zu sein scheinen. Vor meiner Türe habe ich ihr zum Gefallen einige Hanfnesseln angepflanzt, auf welchen schon im Herbst viel muntere Gäste Einkehr halten und mich allemal mit einem fecken Spitz, spit, hähä! begrüßen, wenn ich das Fenster öffne.

Einmal hatte ich ein Pärchen so gezähmt, daß es auf meinen Pfiff aus dem benachbarten Walde, selbst noch zur Brutzeit im Mai, vor meinem Fenster erschien und sich die Hanfkörner gut schmecken ließ. Recht ergötzlich war es anzusehen, wenn das Weibchen sich vom Männchen füttern ließ. Leise wispelnde Töne ausstößend saß es mit zitternden Flügeln in bittender

Stellung, wie wir sie von jungen Nestlingen zu sehen gewohnt sind, vor dem Männchen, und dieses steckte ihm die Leckerbissen in den offenen Schnabel.

Auf dem Futterplazze nimmt die Sumpfmeise oft 5—6 Hanfkörner auf einmal in den Schnabel, fliegt damit in eine Nistgabel und verzehrt sie einzeln.

Die Haubenmeise (*Parus cristatus*), ein mit einer Federhaube gezielter Vogel, ist eine ständige Bewohnerin unserer Nadelwäldungen, die nur auf der Streife, wenn es gilt, von einem Nadelwalde zum andern zu reisen, auf Laubbäumen rastet. Während die übrigen Meisen bei Frost und tiefem Schnee die Nähe der menschlichen Wohnungen aufsuchen, verläßt die Haubenmeise den Wald nicht, bietet ihr derselbe doch, außer den Eiern und Larven schädlicher Forstkerfe, auch noch Nadelholzgesäme als angenehme Zukost.

Zum Nisten bedarf auch sie einer geeigneten Baumhöhle. Da sich aber in unsern Nadelwäldern, die größtenteils aus Fichten bestehen, selten hohle Bäume finden, in welchen sie sich häuslich niederlassen könnte, und da von seiten der Forstverwaltungen bisher wenig oder garnichts geschehen ist, um durch zweckmäßig angebrachte Brutkästen der weitesten Ausbreitung und größten Vermehrung dieses ausgezeichneten Waldhüters Vorschub zu leisten, so legt sie ihr Nest meist in den am Rande stehenden hohlen Eichen oder Buchen an, doch findet sie auch in alten Eichhörnchen- und Krähenestern, in Heckenstämmen, Reißig- und Holzhausen ihre geschützten Nistplätze. Einst fand ich in einem sehr engen Neste vier flügge und zwei tote Junge und zwei taube Eier.

Ein andermal, als ich mit meinem Stocke an eine Buche schlug, um zu sehen, ob nicht irgend ein Vogel darin seine Wohnung angelegt, drangen plötzlich leise zirpende Töne an